



Bijou 40

Das Bisexuelle Journal | April 2024

www.bijou.net/bijou

INHALT

Jetzt reden wir! (Vorwort)	3
Eine Veranstaltung für das Herz - Bi+Pride Hamburg 2023	6
Politisches Potenzial – Rede von Samu	8
Die neue bi+inklusive Progress-Flagge	10
Neuer BiNe Vorstand	12
Gar nicht so selten, aber doch unsichtbar - Regenbogenfamilien mit bi+ Menschen	15
Erster bi+ Gottesdienst in Deutschland	17
Simone de Beauvoir & Jean-Paul Sartre - eine offene Liebe gegen alle Konventionen	18
Elly Schlein	19
Bisexuelles Statement inmitten von Superheld_innen-Splatter – Rezension von „The Boys“ und „Generation V“	20
Gemischtes Bi-Treffen Meschede 2023	22
Letzte Seite	23

In eigener Sache: Bisexualität ist nicht gleich Bisexualität!

Menschen, die sich sexuell und/oder romantisch zu mehr als einem Geschlecht hingezogen fühlen können, kann man als bi+sexuell bezeichnen. Aber nicht jede bi+sexuelle Person ist gleich gestrickt: Es gibt zig Variationen! Ich denke, die Unterschiede zwischen Bi+sexuellen selbst sind viel größer als die zwischen Hetero-, Bi- und Homosexuellen. Da nicht jede Ausgabe des Bijous alle Typen von Bi+sexuellen abdecken kann, hier noch einmal der Hinweis, dass Bi+sexuelle ganz unterschiedlich sein können:

- monogam bis polyamor,
- treu bis fremdgehend (dies hat nichts mit der sexuellen Orientierung zu tun),
- Sex mit nur einem Menschen habend bis hin zu swingend,
- asexuell bis allosexuell,
- von ein Geschlecht/Gender klar bevorzugend über fifty-fifty bis hin zu „geschlechtsblind“,
- gar nicht geoutet bis hin zu komplett geoutet,
- evtl. selbst trans*, inter*, non-binary u. a.,
- sich selbst als bi+, bisexuell oder pansexuell bezeichnend über offen, queer ... bis hin zu jede Schublade verweigernd.

Alle Autor*innen in diesem Heft haben da wohl auch ihre eigenen Vorstellungen – und nur mit dem Schreiben eines Artikels ist nichts über die sexuelle Identität, Orientierung oder das Verhalten der schreibenden Person ausgesagt.

Seit spätestens 2021 hat sich der Begriff „bi+sexuell“ etabliert, der in Form des bi+sexuellen Regenschirms die Vielfalt aller nicht monosexuellen Identitäten aufspannt und dazu einlädt, sich darunter wohlfühlen. Er kommt insgesamt sehr gut an, daher benutzen auch wir ihn im Folgenden.

IMPRESSUM

Redaktion Christoph Mühlbach, Daniele Cipriano, Frank Thies, Nicole Weeger, Samu/elle Striewski (bijou@bine.net)

Lektorat Daniele Cipriano, Frank Thies, Nicole Weeger, Samu/elle Striewski

Titelbild Bettina Solzbacher Fotografie (<https://fairytaileimages.de>)

Mitarbeit Flora, Marlies

Layout David Marreiros

Auflage 1000 Exemplare + Online-Fassung (www.bine.net/bijou)

ISSN Bijou (Frankfurt. Internet) ISSN 2196-3150

Bijou (Frankfurt. Deutsche Ausg. Print) ISSN 2196-3169 | Bijou (Frankfurt. English. ed. Print) ISSN 2196-3177

Herausgeber*in BiNe – Bisexuelles Netzwerk e. V. | c/o Ralf Eckstein | Ignystraße 14 | D-50858 Köln

Verantwortlich im Sinne des Presserechts Frank Thies | c/o BiNe – Bisexuelles Netzwerk e.V. | Ignystr. 14 | 50858 Köln

Bijou-Beauftragte für den Vorstand Samu/elle Striewski

Bildrechte Die Bildrechte verbleiben bei den Rechteinhaber*innen. Sollten dennoch in einem Artikel Rechte verletzt worden sein, war dies nicht beabsichtigt. Rechteinhaber*innen werden gebeten, sich mit der Redaktion in Verbindung zu setzen.

Druck WIRmachenDRUCK GmbH, Mühlbachstraße 7, 71522 Backnang

Hinweis Es wird keine Haftung für die Inhalte sämtlicher angegebener Links übernommen. Für den Inhalt der Seiten sind ausschließlich deren Betreiber*innen verantwortlich, zumal sich die Websites zwischenzeitlich ändern können, das Bijou nach dem Druck jedoch nicht mehr.

Das Erwähnen einer Person (auch als Autor*in) sagt nichts über deren sexuelle Identität, Orientierung oder Verhalten aus.



JETZT REDEN WIR!

Vorwort von Christoph



Eins unserer Highlights 2023: die Hamburger Bi+Pride! Dank allen Teilnehmenden, Speaker*innen, unseren Unterstützenden und Kooperationspartner*innen sowie dem Orga-Team! Und wieder viel Lesespaß mit dem Bijou 40!

Christoph

Vorwort von Nicole



Als Redaktionsschluss für die Bijou 40 war, ist schon Ende November. Noch einige Wochen und schon wieder geht ein Jahr, und die Planung und Organisation von bi+aktiven Gruppen und Menschen für das kommende Jahr sind schon in vollem Gange. Im nächsten Jahr wird das Bijou 30 Jahre alt. Lässt man ältere Ausga-

ben vor dem innerlichen Auge Revue passieren oder blättert ältere Ausgabe durch, wird man schnell feststellen, was die bisexuelle Community, Vereine und Aktivist*innen nicht nur dieses, sondern die ganzen letzten Jahre und Jahrzehnte auf die Beine gestellt haben. Ohne die entsprechenden Aktivist*innen hätten wir von der Redaktion nichts zu berichten. Man sollte dies nicht als selbstverständlich hinnehmen. Es gibt zahlreiche Metropolen, in denen sehr viel für bisexuelle Sichtbarkeit getan wird, allerdings auch wiederum einige Metropolen, wo kaum etwas passiert. Ich habe in diesem Jahr sehr viel Zeit in Paris verbracht, allerdings von einer bisexuellen Community, so wie wir sie aus Deutschland kennen nichts dergleichen gesehen. Leider gehen bisexuelle Menschen oftmals immer noch in der Lesbian & Gay Szene unter. Daher, vielen Dank für euren Aktivismus, weiter so!

Nicole

Vorwort von Frank

Erst einmal herzlich willkommen an David als neuen Layouter. Nicole bleibt weiterhin im Team, übergibt aber das Zepter für das Layout weiter. David haben wir als tollen Menschen bei der Bi+Pride kennengelernt.

In diesem Jahr war mir neben der Bi+Pride, unserer neuen Bi+Progress-Flagge und dem ersten bi+ Gottesdienst noch etwas anderes sehr wichtig: der Konferenztage an meiner Schule zum Thema Bildungsgerechtigkeit und Vielfalt. Es gab Antibias-Übungen, in denen man Privilegien hinterfragte, einen Impulsvortrag und eine Vielzahl von Wunsch-Workshops. Zum Schluss zeigte sich das Schulleitungsteam in Regenbogenfarben (jede Person eine andere T-Shirt).

Und dennoch habe ich weiterhin Angst – Angst in einem Land zu leben, in denen einfach zu viele Menschen, eine menschenverachtende, verfassungsfeindliche Partei wählen, und alle Menschen es zulassen. Umso froher bin ich in den Zeiten neuer Kriege, dass hoffentlich ein Machtwechsel in Polen bevorsteht und der Rechtsruck in Spanien verhindert werden konnte. Doch um wieder auf Deutschland zurückzukommen: Die Ampel-Regierung muss ihre Versprechen einhalten und queere Menschenrechte stärken, das Selbstbestimmungsgesetz muss nachgebessert werden, und in Bayern muss endlich ein Aktionsplan kommen.

Frank



Vorwort von Samu/elle



Vor etwa 30 Jahren, genau genommen im Mai 1993, wurde auf einem BiNe-Konzeptseminar die bereits seit Längerem herumgeisternde Idee eines gemeinschaftlichen bi+ „Zeitungsprojekts“ endlich Wirklichkeit. Ein Team von acht Schreiber*innen raufte sich zusammen und im Oktober 1994 erschien die erste „bix“. Ambitioniertes Ziel war es, gleich vier Mal im Jahr eine kollaborativ zusammengetragene Zeitung von und für bi+ Menschen herauszugeben. Adressiert waren insbesondere die Engagierten in den lokalen bi+ Gruppen und das bix sollte durch „Informations- und Erfahrungsaustausch“ dazu beitragen, „ein Stück bisexueller Kultur“ zu schaffen. Für mich, als „Gen Z“ Mensch, klingt es schon wie ein Auszug aus einem Geschichtsbuch, wenn im ersten Vorwort des bix davon die Rede ist, dass Nicht-BiNe-Mitglieder ihre Ausgaben erhalten könnten, „indem sie den Coupon am Ende des Heftes ausfüllen und [...] zu-

sammen mit einem Zehn-Mark-Schein per Post“ an die Redaktion senden. Im Zeitalter von Digital Abos, viral gehenden TikTok und Instagram Videos, verschwindendem Lokaljournalismus und permanenter Erreichbarkeit von allem und jeder wirkt es schon ja beinahe museal, dass wir es wagen, noch eine Print Ausgabe Nr. 40 des Bijou herauszugeben.

Doch tun wir es. Und, so würde ich meinen, aus gutem Grund. Denn am Ende lebt auch unsere bi+ Kultur nicht (allein) von abstrakten Online Communities, sondern von echten Begegnungen, ob auf einem BiNe Treffen, beim gemeinsamen Protestieren auf der Bi+Pride, bei einer gemütlichen Runde Werwolf, einem ganz klassischen bi+ Stammtisch und ihren modernen „Meet Up“ Nachfolgern, oder – wie ich vor Kurzem erleben durfte – einem Seminar in der Akademie Waldschlösschen. Das Bijou war schon vor 30 Jahren der Versuch, für diese Begegnung eine Plattform zu sein und, wie auch damals schon, gilt deshalb immer noch: „Wer Lust hat zu schreiben, ist herzlich aufgerufen, sich an diesem Forum zu beteiligen.“

Es bleibt spannend, wie sich das Bijou und die bi+ Community in Deutschland in den nächsten Jahrzehnten weiterentwickelt. Vielleicht können wir uns aber in all der Ungewissheit noch einmal das Motto der ersten bix zu Herzen nehmen und versuchen, in unseren Artikeln aber auch und vor allem in unseren Alltagsdebatten „informativ, persönlich, politisch und ein bißchen frech“ zu sein. Und in diesem Sinne viel Freude bei der Lektüre!

Samu/elle

Vorwort von Daniele:

Das ständige Ausloten zwischen Verantwortung und dem „Ich schaff's nicht.“

Eigentlich hätte hier eine Rezension über das Buch von Dr. Julia Shaw abgedruckt werden müssen. Und eigentlich wurde ich im Team gefragt, ob ich diese Aufgabe übernehme. Und schnell hatte ich „Ja“ gesagt. Obwohl ich wusste, dass ich das Buch noch nicht gelesen hatte. Aber in meinem Urlaub wird das doch drin sein, meinte ich. Ja, und bei unseren sehr sporadischen Treffen des Redaktionsteam wurde ich immer wieder gefragt, wie weit es mit dem Text ist. Mich hat man oft gefragt, wie weit meine Artikel sind. Und während ich diesen Text schreibe, erinnere mich: „Kann es wirklich sein, dass es nur die Rezension gab und den Artikel zu Elly Schlein? In letzter Ausgabe habe ich doch so viel mehr geschrieben.“

Und siehe da: Ja doch, das Gleichstellungsgesetz im Kanton Basel, das den Zweck hat, Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts oder sexuellen Orientierung

zu bekämpfen. Aber es ist leider noch nicht beschlossen. Da habe ich ja noch echt Glück gehabt.

Und dann gäbe es ja noch die Nachricht, dass eine weitere offen geoutete bisexuelle Politikerin in den Nationalrat gewählt wurde: Anna Rosenwasser, Mitglied der SP, hat es tatsächlich in der konservativen Schweiz geschafft. Neben ihr gibt es noch Tamara Funicello, die ebenso offen bisexuell und auch schon länger Mitglied des Nationalrats ist.

Puh, es ist so viel, was alles im bisexuellen Universum passiert und was ich mir merken muss, bis ich es auf Papier bringe. Und nebenbei muss man ja nicht nur Artikel schreiben, sondern auch Korrektur lesen, Bildrechte einzuholen – und dann die Deadlines im Blick haben. Und das alles mit den inneren Blockaden, perfekte Arbeit abzuliefern zu den gewünschten Terminen. Und

das an sich ohne fachlichen Background. Ich bin eben kein Journalist.

Alles nicht so einfach. Und doch haben wir hier die 40. Ausgabe des Bisexuellen Journals vor uns liegen. Eigentlich ist es ein Zeichen der Freude und des Feierns. Dass wir es bisher geschafft haben, 40 Ausgaben zu drucken.

Interessanterweise schaffen wir es irgendwie alle jedes Mal, auch wenn wir als Redaktionsteam das ehrenamtlich in unserer freien Zeit leisten und wir uns auch in anderen Bereichen noch zusätzlich engagieren. Denn neben dem Bijou sind Frank, Samu/elle, Christoph und ich noch im Bi+Pride-Orgateam. Ich persönlich müsste mich heute, wenn ich nicht einen Artikel für das Bijou geschrieben hätte, um die Finanzen des SPD-Kreisverbands Lörrach kümmern. Denn am 25. November, also in genau zehn Tagen haben wir einen Kreisparteitag, in dem die Mitglieder erwarten, dass ich über den aktuellen Stand der finanziellen Situation sprechen kann.

Natürlich könnte ich das alles sein lassen. Ich werde nicht gezwungen, mich ehrenamtlich zu engagieren. Es ist natürlich eine andere Art, anders als die Erwerbsarbeit, die ich dem Arbeitgeber schulde. Die Mitglieder des Redaktionsteam schulde ich keine Mindestzahl an Artikeln pro Ausgabe. Wenn ich am 25. November ohne aktuellen Finanzbericht ankomme, werde ich mit aller Wahrscheinlichkeit trotzdem als Kassierer entlastet, weil es im engeren Sinne um den Rechenschaftsbericht für 2022 geht. Aber, ich möchte mich trotzdem aufgrund meiner Überzeugungen ins Zeug legen. Denn ich möchte das, was ich tue, richtig machen, so gut es mir gelingt. Ehrenamtliche Arbeit bedeutet natürlich Arbeit in der freien Zeit, und demnach ist der Teil der Zeit keine Freizeit mehr. Aber ehrenamtliche Arbeit bedeutet auch oft Verantwortung, zu dem stehen, was man zugesagt hat. Allerdings hilft es am Ende nichts, wenn man sich auch im Ehrenamt überarbeitet, wenn man seine eigenen Grenzen nicht kennt, es nicht wahrhaben möchte und nicht kommuniziert aus den Gründen der Verantwortung gegenüber der Sache und den anderen. Langfristig wird das nicht gut gehen.

Und wenn es doch nicht zeitlich passt oder etwas dazwischenkommt, muss das Team so gut sein, dass mir kein Kopf abgerissen wird. Das kann ich beim Redaktionsteam bestätigen. Aber die Waage zu finden zwischen werteorientierter Verantwortung, dem Ehrgeiz, einem „ich will es aber machen, es muss gehen“ und einem „puh, geht nicht, ich schaffe das nicht, das nächste Mal“ muss man immer wieder für sich selber ausloten.

Kommen wir zurück zur Rezension des Buches von Dr. Julia Shaw – „Bi – Vielfältige Liebe“. Natürlich hätte ich



auf die Schnelle eine bescheidene Rezension schreiben können. Aber würde sich das mit meinen Werten der Verantwortung, eine gute Arbeit liefern zu können, decken? Ich habe für mich entschieden: „Nein, ich könnte das nicht so abgeben.“ Und früher hätte ich mich dafür über Wochen verurteilt. Ich war zu streng mit mir. Mittlerweile respektiere ich nicht nur meinen Ehrgeiz für die Sache, sondern mich als Person und meine Grenzen.

Was allerdings am Ende positiv ist, wichtig ist und vor allem zählt, ist die Freude über das Bijou.

Denn am Ende zahlt es sich doch aus, wenn das schwere Paket mit der Post kommt, ich es auspacke und voller Stolz das Bijou in den Händen halte und sie mit vollem Stolz anderen Interessierten zeige und sie verteile. Dann ist der Stress schnell vergessen und auch der Gedanke, dass da eine Rezension fehlt.

Daniele

EINE VERANSTALTUNG FÜR DAS HERZ

Bi+Pride Hamburg 2023



Die Bi+ Pride ist eine Art kleiner CSD? Weit gefehlt. Was der Veranstaltung an Teilnehmern fehlt, macht sie durch Inhalte wett. Denn hier steht der Protest im Vordergrund. Die Botschaft und die Menschen. Und die Botschaft war klar: „Unsere sexuelle Orientierung ... ist grundlegender Bestandteil unserer Menschenwürde und damit unantastbar.“

Am 23.09.2023, dem „Bisexual Visibility Day“ zu Deutsch der „Tag der bisexuellen Sichtbarkeit“, fand in Hamburg die Bi+ Pride 2023 statt.

Die letzte Pride-Veranstaltung dieses Jahres für mich war ein ganz besonderes und persönliches Event. Eine Demonstration, die zwar vom Namen und den Farben her an ein Ereignis für bisexuelle Menschen erinnert, jedoch im Zeichen von allen steht, die eine vielfältige und bunte Sexualität leben. Also neben Bisexualität auch beispielsweise Pansexualität und Polysexualität. Selbstverständlich sind aber alle willkommen, die bei diesem Thema Solidarität und Unterstützung zeigen möchten.

Wie schon so oft erwähnt, liegen mir die kleinen Veranstaltungen in diesem Rahmen ganz besonders am Her-

zen. Die Ereignisse, in denen es vorrangig um die Menschen selbst geht. Wenn man ins Gespräch kommt, miteinander redet, lacht, feiert und demonstriert. Allein die Begrüßung bei so einer Veranstaltung ist bereits persönlicher und sehr viel tiefgreifender. Du wirst das selbst erleben, wenn du an einer kleineren Pride teilnimmst. Denn anders als bei den zweifellos wichtigen Großveranstaltungen wie dem CSD Hamburg hat man hier die Möglichkeit sich persönlich mit den Veranstalter:innen, Moderator:innen und Redner:innen zu unterhalten. Zuvor, währenddessen und auch danach. Der Austausch der Meinungen und Ansichten geht hier Hand in Hand und auf Augenhöhe vorstatten. Die Bi+Pride Hamburg lieferte hier ein Paradebeispiel dafür ab, wie nah man innerhalb einer Community zusammenrückt und gemeinsam für Interessen einsteht.

Normalerweise versuche ich, während der Demonstrationen unterwegs ist, durch die Mengen zu huschen, Kontakt zu Menschen aufzubauen und gute Laune zu verbreiten. Zu zeigen, wie freundlich die queere Community ist. Dass es nichts gibt, was man an uns fürchten oder verachten muss. Dass man uns auch Fragen stellen darf und soll, wenn man etwas gern verstehen möchte.

Dieses Mal entschied ich mich dazu, beim Tragen der großen Bi-Flagge zu helfen. Eine recht anstrengende Aufgabe, wenn man nebenbei noch seine Pan-Flagge schwenkt, aber ich habe tapfer bis zum Ende durchgehalten und Seite an Seite mit anderen dieses Symbol für Vielfaltigkeit die ungefähr 4 km lange Route durch Hamburg getragen.

Wie auch schon beim CSD in Wuppertal und Remscheid wurde der Demonstrationen zug an zuvor definierten Orten für Vorträge angehalten. Ich sehe in diesem Konzept inzwischen nur Vorteile. Während auf anderen Veranstaltungen der Zug kontinuierlich mit Musik bis zum Ende durchgeht und sich danach schon die ersten ablösen, liegt hier das Hauptaugenmerk auf den Redner:innen und ihren Vorträgen. Sie sind schließlich der Kern des Ganzen und kommen somit nicht zu kurz. Natürlich hat jeder Mensch eine andere Motivation, eine Pride zu besuchen, jedoch sollte der Grundgedanke dabei führend sein.

Ich wollte die Reden dieses Mal eigentlich aufzeichnen, um etwas detaillierter auf einzelne Dinge einzugehen, muss jedoch zu meiner Schande gestehen, dass ich es größtenteils vergessen habe, da ich bis zum Beginn der einzelnen Vorträge zu tief in Gesprächen war. Es war jedoch sehr schön zu beobachten, wie die Teilnehmer:innen die Vorträge und auch die Unterhaltung durch Sängerin LiLA verfolgten und mit kräftigem und verdientem Applaus belohnten.

Wieder einmal möchte ich mich abschließend bei allen bedanken, die diesen Tag möglich gemacht und uns alle so herzlich willkommen geheißen haben. Wie auch schon andere Veranstaltungen wird auch diese einen Platz auf meiner Wunschliste für das kommende Jahr finden. Denn ein so wunderbares Event verdient jede Unterstützung, die es bekommen kann.

Die Bi+Pride Hamburg war für mich ein schöner und wichtiger Abschluss der Saison 2023. Und so schön die ganzen Veranstaltungen auch waren, merke ich nun, dass ich einen Gang zurücktreten muss. Letztlich bin ich auch etwas stolz darauf, trotz gesundheitlicher Probleme so viele CSDs etc. besucht zu haben. Die Arbeit ist jedoch noch lange nicht getan, und es gibt immer noch mehr zu tun. Ich wäre unglücklich, wäre dem nicht so. Viele weitere persönliche und auch queere Projekte sind noch in Vorbereitung, und natürlich habe ich weiterhin vor, jede Woche wenigstens einen Beitrag zu schreiben. Die Themensammlung hält hier noch das eine oder andere bereit, und ich freue mich sehr darauf.

#selbstbestimmt

Flora



Dieser Artikel erschien zuerst auf <https://lollilgbt/2023/09/24/bi-pride-hamburg-2023/>

DAS POLITISCHE POTENZIAL UNSERER BI+ IDENTITÄT

Der folgende Artikel ist eine abgeänderte, schriftliche Version meiner Rede auf der dritten Bi+ Pride in Hamburg am 23. September 2023.

Vor etwa 9 Monaten bin ich zum Orga-Team der Bi+Pride dazugestoßen und wurde von Anfang an unglaublich herzlich willkommen geheißen. Es ist unglaublich, wie viel unsichtbare Arbeit in die Organisation einer Veranstaltung wie dieser fließt. Um es nur anzureißen: Wir haben uns alle zwei Wochen getroffen, Fördergelder mussten beantragt werden, Werbepлакate und Instagramposts designed und verbreitet werden, potenzielle Redner*innen und Videobotschaften eingesammelt, Kooperations-partner*innen angeschrieben und für die Sicherheit der Teilnehmenden während der Demonstration musste selbst gesorgt werden. Nebenbei haben wir dann noch einige andere bi+ Events im Rahmen der Bi+ Visibility Week veranstaltet und das Hissen von bi+ Flaggen in zahlreichen anderen deutschen Städten koordiniert. Unser Zusammenkommen heute, unsere persönlichen Austausche und die laut-starke Artikulation unserer politischen Forderungen sind also keineswegs zufällige Ereignisse. Mehr noch, die Existenz einer Bi+-Community (in Deutschland) ist kein Zufall, sondern das Resultat einer langen Geschichte der Arbeit vieler engagierter bi+ Menschen, die unter anderem lokale Stammtische, deutschlandweite BiNe Treffen, akademische Tagungen, politische Demos oder private Diskussionen organisiert haben. In Deutschland hat sich die Bi+-Community vor allem in den Nachbeben der AIDS-Krise herausgebildet¹ und es wurde relativ schnell deutlich, was auch die zweite feministische Welle zu ihrem Kampfschrei gemacht hatte: das Private ist Politisch!

Doch was bedeutet das überhaupt, insbesondere für unsere gegenwärtige bi+ Bewegung? Ich versuche mich einmal an einer (Re-)Aktualisierung. Manchmal kommen Menschen auf mich zu und sagen: "Hey Samu/elle, es ist ja schön, wie du dich einsetzt und mir persönlich ist es ja auch eigentlich egal, was Leute zu Hause in ihrem Bett machen. Aber die müssen das doch nicht so öffentlich machen, oder? Reicht es jetzt nicht langsam mal mit euren Rufen nach Anerkennung?" Gute Fragen! Meine Antworten lauten: "Doch und nein!" Denn bereits in der Formulierung der Fragen steckt ein Denkfehler. Wir müssen gar nicht (geschweige denn wollen) unser privates Sexualleben öffentlich machen ... das ist es bereits!

Etwas genauer noch: in der "Öffentlichkeit" werden permanent die Sexualitäten von Menschen verhandelt. Nicht nur in der Klatsch-Presse, sondern in Romanen, Kinofilmen, auf Plakaten, in TV-Werbungen, rechtlichen Formularen, beim Abendessen mit der Großfamilie, auf dem Stammtisch mit Freund*innen, im Kindergarten, in der Schule und Universität und auf der Arbeit. Überall wird wie selbstverständlich über Sexualität geplaudert ... Heterosexualität wohlgemerkt. Dieses "Plaudern" wird als so ungefährlich und natürlich wahrgenommen, dass es kaum eine*r überhaupt wahrnimmt, geschweige denn als problematisch einstuft. Und dennoch steckt darin, worüber wir öffentlich reden können, ohne dass es überhaupt als Öffentlich-Machen interpretiert wird, bereits eine normative Hierarchisierung. Wehe nämlich der Person, die den Fehler macht in der Öffentlichkeit über ihre Homo-, Bi-, Pan-, Poly- oder Asexualität zu plaudern. "Was kommt als nächstes? Die Frühsexualisierung unserer Kinder durch Drag Queens?"

Es wird sehr schnell deutlich, dass die bei der Geburt beginnende Heterosexualisierung unserer Gesellschaft schlichtweg als passiv voranschreitender, "natürlicher Verlauf der Dinge" deklariert wird, wohingegen alles andere (darunter die öffentliche Artikulation von Nicht-Heterosexualität) als aktiver und "unnatürlicher" Eingriff in eben diesen Verlauf gesehen wird. Insofern sind vermeintlich persönliche Momente (was ich im Bett mache, mit wem ich Händchen halte oder ob ich meinen Kolleg*innen erzählen kann, wo ich am Wochenende feiern war) immer schon politisiert. Und in diesem Sinne stimmt es auch, wenn Alice Weidel sagt, sie sei nicht queer. Denn ihre Partei fährt eine LGBTQIA+ Politik, falls wir das überhaupt so nennen können, die versucht, so zu tun, als wäre Queerness eine Art kleiner Unfall, der nicht weiter erwähnenswert ist, solange er daheimbleibt. Re-privatisierung und Normalisierung sind hier die Stichworte. Schlimmer noch, queere Identitäten werden instrumentalisiert, um islamophobe, ausländischerfeindliche oder (welch Ironie!) Trans* Menschen zu dämonisieren und für das letzte bisschen Intoleranz gegenüber queeren Menschen verantwortlich zu machen.

Aber diese Logik geht vorne und hinten nicht auf. Queer-sein kann nicht bedeuten, die Grenzen der Diskriminierung einfach ein paar Meter weiter zu verschie-



Samu/elle Striewski auf der Bi+Pride 2023

ben und zu hoffen, dass man(n) dadurch sicher ist. Es muss und hat auch in der Geschichte der radikalen, queeren Bewegungen immer schon bedeutet, diese Mauern, die unsere "Öffentlichkeit" durchziehen, niederzureißen. Während der Stone-wall Aufstände waren es Gruppierungen, die sexistische, rassistische, trans*- und queerfeindliche Mehrfachdiskriminierung und Gewalt erfuhren, die die ersten Steine warfen. Und viele von ihnen waren – aber das nur am Rande – auch bi+!

Wenn wir uns an einem Tag wie heute also laut und stolz als bi+ bezeichnen, dann können wir das nur tun, weil all diese Menschen vor uns gelaufen sind, für uns gekämpft haben und manche von ihnen für unsere Bewegung gestorben sind. Lasst uns ihnen Tribut zollen, indem wir stolz darauf sind, dass unsere bi+ Identität politisch ist. Und indem wir sorgfältig auf die politischen Zusammenhänge schauen und kritisch bleiben, wenn rechte Parteien versuchen, existierende Unterschiede zu leugnen und gleichzeitig neue Keile in die LGBTQIA+ Community zu treiben. Wir müssen für einige wesentliche Differenzen zwischen den Erfahrungen von bi+ Menschen aufmerksam sein. Zum Beispiel ist es nicht dasselbe, sich als weißer Mensch in einer deutschen Großstadt als bi+ zu outen oder aber als rassifizierter Mensch an der Grenze von Deutschland abgewiesen zu werden, weil die Behörden Bi-Feindlichkeit und Rassismus miteinander kombinieren, um manche Leben als "wünschenswert" und andere als "abschiebbar" zu klassifizieren. Andererseits, und darüber haben wir heute schon einige weitere Reden gehört, macht es einen Un-

terschied für die Möglichkeiten und Grenzen von bi+ Erfahrungen, ob der Mensch cis oder trans*, männlich oder weiblich gelesen, als "nicht behindert" gilt oder von der Gesellschaft Behinderung erfährt. Auch andere Faktoren wie Alter, soziale und ökonomische Mobilität, religiöse Zugehörigkeit oder der Grad der Neurodivergenz spielen mit in die Vielfalt der bi+ Erfahrungen, die Menschen allein in Deutschland machen. Gerade indem wir diese Unterschiede nicht vergessen, sind wir aber dazu in der Lage eine politische bi+ Solidarität zu kultivieren, die weit über die Grenzen dieser einzelnen Kategorien hinaus geht. Sich für andere bi+ Menschen einzusetzen, sollte bedeuten, sich für die Rechte von (unvollständige Liste) bi+ Frauen, von bi+ trans*, non-binären und inter* Personen, von BIPOC bi+ Menschen, von bi+ Jüd*innen, Muslim*innen, Sinti*zze und Rom*nja, von eurodivergenten und behinderten bi+ Menschen, bi+ Senioren und bi+ Kinder einzusetzen. Und genauso für Menschen, die Fluchterfahrungen machen müssen, weil sie bi+ sind.²

Wenn wir die Aufgabe ernst nehmen, als Bi+-Community selbst darüber zu entscheiden, was die (Re-)Politisierung unserer vermeintlich privaten Identität bedeuten soll, dann erfordert das viel (oft unsichtbare) Arbeit und engagiertes Commitment für mehr Gerechtigkeit und Freiheit. Meine Hoffnung ist aber, dass sich das radikale, politische Potenzial von bi+ dadurch in seiner vollen, wunderschönen und starken Pracht entfalten kann. Und wäre es das nicht wert?

Samu/elle Striewski

¹ Einen kurzen Abriss der Entwicklungsgeschichte der Bi+ Bewegung in Deutschland habe ich zusammen mit Paula Balov auf Englisch hier veröffentlicht: "A Brief History of German Bi+ Activism". Bi Women Quarterly, Vol. 41, No. 3, Ausgabe über Bi+ history, Juni 2023, S. 16–17.

² Zusammen mit Frank Thies habe ich einen Versuch der Formulierung gegenwärtiger Ziele der deutschen bi+ Bewegung veröffentlicht, in der wir diese Aspekte ebenfalls thematisieren. Mehr dazu hier: "Was fordert die Bi+-Community?". reSPEKT! Zeitschrift des Lesben- und Schwulenverbands, Vol. 29, Juni 2023, S. 7.

DIE NEUE BI+INKLUSIVE PROGRESS-FLAGGE

Im September 2023 haben Frank Thies und Bettina Solzbacher stolz die erste bi+inklusive Progress-Pride-Flagge weltweit auf der Bi+Pride präsentiert.



Vorstellung der neuen bi+inklusive Progress-Pride-Flagge auf der Bi+Pride 2023

Die Vorgeschichte

Die **Regenbogen-Flagge** wurde ursprünglich von Gilbert Baker im Jahr 1979 ins Leben gerufen (ursprünglich noch mit zwei weiteren Farbtönen).

Philadelphia-Flagge: Die bekannte Regenbogenflagge wurde 2017 mit einem schwarzen und braunen Streifen ergänzt, um darauf aufmerksam zu machen, dass BI-PoC (Black, Indigenous and People of Color) Mehrfachdiskriminierungen ausgesetzt sind.

Die **Progress-Flagge** wurde dann 2018 von der nichtbinären Person Daniel Quasar designt und wollte außerdem trans* Personen inkludieren. Laut Quasar sollten auch speziell Aidsopfer mitbedacht werden.

Die **Intersex Inclusive Pride Flag** wurde 2021 von Valentino Vecchiotti designt in Zusammenarbeit mit Intersex Equality Rights UK.

Was fehlt mal wieder? Die Sichtbarkeit der Bi+Community.

Das ist leider symptomatisch: Man nennt das Phänomen „bisexual erasure“, dass Bisexualität unsichtbar gemacht, geleugnet, nicht benannt wird. Noch vor zwei Jahren gab es Städte, die den IDAHOBITA* (internationalen Tag gegen Queer-Feindlichkeit, 17.5.) zum IDAHIT machten (Tag gegen Homo-, Inter*- und Trans*-Feindlichkeit) und sich nicht dafür interessierten, dass Bi+ ausgeschlossen wurden. Selbst heute noch werden bi+sexuelle Stars als homosexuell (oder heterosexuell) bezeichnet, im Notfall wird das Wort „bisexuell“ vermieden und nur von „queer“ oder „mehrschichtig interessiert“ geredet.

Dabei machen Bi+sexuelle, also Menschen, die sich von mehr als einem Geschlecht romantisch und/oder sexuell angezogen fühlen können, den größten Anteil in der LSBTIQA+Community aus (siehe z. B. YouGov-Studie von 2015).

Immer wieder äußern Bi+sexuelle, dass die Unsichtbarkeit eines der größten Probleme ist. Daher ist es sowohl in der queeren Community, als auch in der Mehrheitsgesellschaft wichtig, mehr Sichtbarkeit für Bi+ zu schaffen. Dies versucht die Bi+Pride seit 2021, dies sollen auch die Bi-Flaggenhissungen und die Berichte darüber mit pushen. Aber nun sind die Bi+sexuellen auch in der queeren Progress-Flagge angekommen – natürlich weiterhin zusammen mit den anderen Untergruppen, denn die Community soll zusammenhalten.

Nach der Veröffentlichung gab es in den sozialen Medien gleich positive wie negative Resonanz: Die einen bestellten die Flagge oder fragten nach Druckdaten. Ein spanischsprachiger Account brachte sogleich positive internationale Anerkennung.

Doch eine englischsprachige Seite zerriss auch die Idee: „Ich hasse diese Flagge“, „Wer beendet diesen Wahnsinn?“

Ich persönlich bin immer wieder erstaunt, wie viel Hass (ja, die Leute redeten von Hass) in den letzten Jahren weltweit aktiv ist: War vorher die weltweite Gewalt im Durchschnitt rückläufig, sind die Zeiten heute anders. Und statt dem Liebe entgegenzusetzen, stürzen sich die Leute auf Themen, die für sie wichtiger sind: anderen Leuten etwas zu verbieten – gendersensible Sprache zu benutzen, eine Flagge der eigenen Wahl zu benutzen, sein*ihr eigenes Geschlecht festzulegen usw.

Niemand muss die neue Flagge nutzen, aber wer die Progress-Flagge nutzt, könnte doch die Erweiterung von inter* respektieren (fordern wir auch) und nun auch bi+ inkludieren.

Es gab auch schon den Einwurf, man würde die Diskriminierung von bi+ mit der von trans*, inter* und BIPOC gleichsetzen, wenn man die Bi-Streifen neben diesen Flaggen unterbringt (statt an anderer Stelle). Das ist aber erstens eine Interpretation – wir wagen es nicht, für alle Untergruppen zu sprechen, auch wenn eine Person von uns zu mehr als einer Untergruppe gehört. Und zweitens finde ich die Bewertung von Diskriminierungsgraden oder gar das Aufstellen einer Rangfolge prinzipiell schwierig.

Wir laden Euch ein, diese Flagge zu nutzen und freuen uns über Berichte darüber.

Druckdaten der bi+inklusive Flagge findet man auf <https://bipride.de/biprogress/> (von Frank Thies und Bettina Solzbacher): Die Daten dürfen im positiven Sinne verwendet werden, d.h. von queerfreundlichen, bi+inkludierenden Personen und Organisationen – auch für kommerzielle Zwecke. Nicht verwendet werden dürfen sie von queerfeindlichen Personen und Organisationen.

Frank Thies



Vorlage zum Download auf bipride.de

NEUER BINE VORSTAND

Christoph



Um den neugewählten Vorstand vollständig vorstellen zu können, drucken wir Christophs Vorstellungstext aus der BiJou 39 in leicht abgeänderter Form noch einmal ab.

Ebenfalls wiedergewählt: Christoph. Er ist nach eigenen Angaben 38 Jahre alt, weiß, cis-geschlechtlich, bi+ und queer. Er ist derzeit weder verheiratet noch verlobt, hat (noch) keine Kinder, Katzen oder andere Haustiere – dafür sehr viele Zimmer- und Balkonpflanzen. Geboren und aufgewachsen ist Christoph in Berlin, studiert hat er Deutsch und Geschichte auf Lehramt sowie Interdisziplinäre Geschlechterstudien an der Universität in Potsdam. Nach beruflich bedingten Zwischenstopps in verschiedenen Ecken der Welt hat es ihn mittlerweile wieder dauerhaft in die Nähe Berlins verschlagen, genauer gesagt in die Niederlausitz nach Brandenburg: Er wohnt und lebt derzeit in Cottbus, arbeitet jedoch als Lehrkraft für Deutsch, Geschichte und Darstellendes Spiel in Potsdam.

Mein explizites Engagement für bisexuelles und nicht-monosexuelles Lieben, Begehren und Leben setzte mit

Ralf

Ein weiteres Mal mit dabei: Ralf, Pronomen „er“, cis, bi, weiß, Jahrgang 1968, geboren in Nürnberg, aufgewachsen in einer mittelfränkischen Kleinstadt ganz in der Nähe. Studium der Physik in Erlangen, 1995 beruflicher Start als Software-Entwickler in München. Seit 2010 Lebensmittelpunkt in Köln.

dem Besuch der European Bisexual (Research) Conference im Jahr 2016 in Amsterdam ein. Insbesondere ein fantastischer, inspirierender und aufwühlender Impuls-Workshop von Robyn Ochs zur Fluidität von Bisexualität und anderen sexuellen Orientierungen sowie zu verinnerlichter Bi-Negativität hat dazu beigetragen, mich selbst, meine Identität und meine inneren Einstellungen kritisch zu hinterfragen und neu einzuordnen. Es dauerte noch etwas, aber es folgte mein Coming-Out als bi+.

Mitglied bei BiNe wurde ich dann am 17. Mai 2022, dem Internationalen Tag gegen LSBTIQ-Feindlichkeit. Inhaltlich unterstützte ich BiNe bis dahin einerseits im Projekt „Bisexualität und Schule“, andererseits indirekt durch internationale, bundesweite und regionale Projekte und Kooperationen. Richtig aktiv für den Verein selbst wurde ich vor allem nach meiner Kooptierung in den Vorstand durch Ralf und Myriel Mitte 2022.

Es stehen einige Themen an, die mir weiterhin sehr am Herzen liegen: Nachdem BiNe eingeladen wurde, am ersten bundesweiten Maßnahmenkatalog gegen Queerfeindlichkeit – dem Aktionsplan der Bundesregierung für Akzeptanz und Schutz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt „Queer leben!“ – mitzuwirken, möchte ich dieses Engagement verstetigen. Wichtig ist mir in diesem Zusammenhang natürlich auch die weitere Vernetzung, sowohl mit politischen Akteur*innen auf Landes- und Bundesebene, aber eben auch mit anderen Organisationen, Vereinen und Initiativen innerhalb und außerhalb der queeren Communities.

Nicht zu vergessen ist, dass ich die Beteiligungs- und Mitbestimmungsstrukturen innerhalb unseres Vereins weiter stärken möchte. Mit den offenen Treffen im Frühjahr und Herbst sowie mit den Frauen*- und Männer*treffen, mit der Bi+ Beratung oder dem Projekt „Bisexualität und Schule“ und der BiJou haben wir bereits wirklich tolle Projekte in unserem Verein, die ich natürlich alle gern so gut es geht als Vorstand unterstützen und gemeinsam mit vielen anderen Aktiven weiter voranbringen möchte.

Mein Coming Out Anfang der 1990er war ein schwules. Diese „schwule Phase“ endete endgültig im Oktober 2000 mit dem Schritt über die Schwelle des Münchner Café Glück und der Begegnung mit den wundervollen Menschen des Münchner Bi-Stammtischs. Dort hörte ich zum ersten Mal von BiNe und den bundesweiten

Treffen. Die Begeisterung schwappte auf mich über, der Mitgliedsantrag war schnell ausgefüllt, seit 2001 bin ich offiziell dabei – noch rechtzeitig vor meinem ersten BiNe-Frühjahrestreffen.

Die Treffen haben mir über die Jahre hinweg immer wieder neue Welten erschlossen: ich musste mein Bi-Sein nicht erklären; ich durfte vielfache Erfahrungen machen, die alte „Wahrheiten“ in Frage stellten und mir Tore zu Neuem öffneten: seien es Freie Aufstellungen, Jeux Dramatique, um nur zwei Beispiele zu nennen – oder die schlichte, aber heilende Erkenntnis, dass es Gruppenveranstaltungen ohne Gruppenzwang geben kann und ich mich so zeigen kann, ich wie ich bin. Ich durfte viele liebe Menschen kennen lernen, die mein Leben bereicherten und manchmal auch Teil desselben wurden. Ich lernte auch viel über mich selbst – nicht immer ganz freiwillig, aber am Ende jedesmal gut und wichtig. Und BiNe bescherte mir mehr und mehr Einblicke in queere Vielfalt und Lebensrealitäten jenseits meines cis-männlichen Blicks.

Für all dies bin ich überaus dankbar und möchte mit meiner Arbeit im Vorstand dazu beitragen, dass BiNe viele weitere Jahre als gemeinnütziger Verein bestehen und sich weiter entwickeln kann. Seit 2017 kümmere

Mara



Die Neue: Mara. Pronomen sie/dey, cis, bi, weiß.

1978 in Rostock geboren, wuchs ich in Berlin auf, um nach der Ausbildung erst ein paar Jahre in München zu verbringen und 2006 ins Hessische zu wechseln, wo ich bis heute lebe.



ich mich daher als Kassenwart um Finanzen, Buchhaltung, Notar- & Steuerangelegenheiten, die regelmäßige Erneuerung der Gemeinnützigkeit, viele Bereiche der Vereins-IT und weitere „Hintergrundthemen“, die für das Funktionieren von BiNe als Organisation notwendig sind. Darauf fokussiere ich mich auch in den kommenden zwei Jahren.

Mit 16 benutzte ich das erste Mal den Begriff „bi“ als Selbstbeschreibung. Trotz bis dato noch nicht erfolgter Praxistests war klar für mich, dass ich Menschen unabhängig vom Geschlecht lieben oder begehren kann.

1997 dann fand ich den Weg in die Berliner Bi-Community. Vom Besuch der Stammtische über die Teilnahme am CSD (damals mit eigenem Wagen) war es nur noch ein kurzer Weg zum Engagement sowohl vor Ort als (Mit)Organisatorin der Bisco („Disco für Bisexuelle und Freunde“), als auch dem ersten Besuch eines Offenen Treffens und Eintritt in den BiNe – Bisexuelles Netzwerk e.V.

Eine Zeitlang war ich Mitglied des Redaktionsteams des BiJou, seit nunmehr 9 Jahren kümmere ich mich als stilles Orga-Mitglied der offenen Treffen um deren Finanzen.

Auch wenn es in der Vergangenheit Phasen gab, in denen ich innerhalb des Vereins deutlich weniger aktiv war, so war und ist BiNe für mich eine Heimat.

Eine Heimat, welche auf den Treffen immer wieder einen Raum erhält, in dem Menschen sich in geschütztem Rahmen begegnen, austauschen und auch ausprobieren können.

Über die Jahrzehnte durfte ich miterleben, wie sich sowohl der Verein, als auch die Treffen und natürlich die engagierten Menschen selbst immer wieder veränderten und weiterentwickelten. Dabei schafften die engagierten Menschen es immer wieder, auch den Verein nach vorn zu bringen.

Nun ist die Zeit gekommen, dass auch ich mich dafür aktiv einsetze.

Ich möchte gemeinsam mit dem Vorstandsteam und allen Menschen, die sich in und für den Verein engagieren, die Errungenschaften und wertvollen Dinge aus den letzten 30 Jahren weiter pflegen und gleichzeitig den Verein in dieser Zeit verankern.

Was uns ausmacht und insbesondere auf den Treffen immer spürbar war und ist:

Ein sicherer Ort zum Ausprobieren, zum Sein, zum Miteinander-Sein, zum Spüren, zum Diskutieren, für Selbsterfahrung und Begegnung – das möchte ich bewahren und

gleichzeitig öffnen für mehr Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen, Erfahrungen und auch Bedürfnissen.

Innerhalb des Vorstands-Teams sehe ich mich daher als die Brückenbauerin zwischen denen, die teilweise seit Jahrzehnten den Verein tragen, gestalten und in ihm wirken, und jenen, die neu zu uns kommen mit tollen Ideen, anderen Blickwinkeln und der Kraft, Dinge auch wieder neu zu gestalten.

Ich freue mich darauf, mit Euch gemeinsam BiNe in die nächsten Jahrzehnte zu begleiten!

Innerhalb des Vorstands-Teams sehe ich mich daher als die Brückenbauerin zwischen denen, die teilweise seit Jahrzehnten den Verein tragen, gestalten und in ihm wirken, und jenen, die neu zu uns kommen mit tollen Ideen, anderen Blickwinkeln und der Kraft, Dinge auch wieder neu zu gestalten.

Ich freue mich darauf, mit Euch gemeinsam BiNe in die nächsten Jahrzehnte zu begleiten!

Samu/elle

Fakten? Fakten: Samu/elle, Pronomen "dey" oder „sie, er“ abwechselnd, nicht-binär, bi+, weiß, Jahrgang 2000, geboren in Giessen, aufgewachsen in Wuppertal. Studium der Mathematik, Komparatistik und Philosophie in Berlin, Paris und New York City. Unter dem Namen "La Prince*ss" als Drag Queen zu erleben.

Streng genommen hatte ich nie ein offizielles "Coming Out" – vielleicht ein Privileg meiner Generation? – aber ich habe schon lange vor ersten als hetero gelesenen Interaktionen Interesse an anderen Jungen gehabt und mich daher relativ früh mit meiner eigenen Bisexualität auseinandergesetzt. Auch wenn ich mich seit Längerem als Teil der queeren Community bezeichnen würde, habe ich erst durch BiNe, genau genommen durch den Auftritt von Lisa-Myriel auf der Cologne Pride 2022, begonnen, mich intensiver mit meinem Bi+ Sein als sozialer und politischer Identität zu beschäftigen.

Mein Engagement für Bi+ Sichtbarkeit hat seit letztem Jahr zwei Hauptfokuse gefunden: in der Mitorganisation der Bi+Pride in Hamburg und in der Co-Redaktion des BiJou. Diesen Sommer habe ich außerdem die Planung einer Euro Bi+ Assembly initiiert, die Mitte Januar 2024 online stattfinden wird und Wissenschaftler*innen und Aktivist*innen aus ganz Europa zusammenbringt, um über Bi+ Politik zu sprechen.



Als neu gewähltes Mitglied im BiNe Vorstand sehe ich meine Schwerpunkte vor allem im Brückenbau zwischen Wissenschaft, Politik und Bi+ Community. Wie genau sich das von der Form her äußern wird, werden wir sehen, aber ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Christoph, Mara, Ralf und den anderen Mitgliedern von BiNe und bin mir sicher, wir werden gemeinsam einiges bewegen können.

GAR NICHT SO SELTEN, ABER DOCH UNSICHTBAR

Regenbogenfamilien mit bi+ Menschen



Im März/April 2023 nahmen 50 bisexuelle, pansexuelle oder andere nicht-monosexuelle Menschen, die eine Familie haben, an einer Umfrage von mir teil.

Diese Umfrage stellte ich das erste Mal am 6. Mai auf der großartigen Regenbogenfamilienkonferenz in Mannheim, organisiert vom LSVD Baden-Württemberg, vor.

Bei der Umfrage bezeichneten sich 68% als bisexuell, 24% als pansexuell, 6% als queer, eine Person nutzt eine andere oder keine Bezeichnung.

Ungefähr zwei Drittel der Teilnehmenden sind weiblich, ungefähr ein Drittel männlich, eine Person ist divers.

Das Alter ist unterschiedlich, die meisten sind 30-49.

Es zeigt sich, dass bi+ Menschen in sehr unterschiedlichen Familienkonstellationen leben: 27 Personen gaben an, dass in der Regenbogenfamilie eine Mutter und ein Vater vorhanden sind, aber es gibt auch 11 Alleinerziehende, 9 Mal zwei Mütter, 8 Mal mehr als zwei Erwachsene (erziehende) Personen in der Familie, 8 Mal wird in Trennung gelebt, 6 Mal Patchwork, nur 2 Mal zwei Väter.

Geoutet sind tatsächlich viele: bei Partner*in ganze 82%, bei Freund*innen 64%, bei den Kids 44%, überall 30%. Dagegen nicht bei den Kids geoutet 22%, bei Partner*in nicht geoutet 4%.

Als schöne Erfahrungen wird angegeben:

- 80% Offeneren Eltern, Kinder freier (z. B. in wen sie sich verlieben dürfen),
- 78% Jede Person kann so sein, wie sie ist.
- 70% Die Regenbogenfamilie baut auf viel Liebe auf.
- 66% Die Regenbogenfamilie ist eine Wunschfamilie.

Allerdings finden nur 48%, dass ihre Regenbogenfamilie ein Vorbild für andere sei, und 40% sehen sie als Symbol für Vielfalt.

74% finden, dass eine/ihre Regenbogenfamilie nicht besser oder schlechter als andere Familien sei.

Als Kommentare gab es z. B.:

- „Wir sind ein super Team und ergänzen uns gut.“
- „Meine lesbische Tochter brauchte sich nicht schmerzhaft zu outen.“
- „Es gibt weniger Streit um Carearbeits-Aufteilung.“
- „Wir arbeiten hart an unserer Beziehung.“

- „Mein Mann supportet mich sehr!“
- „Toll ist, dass es uns nach 30 Jahren immer noch gibt!“
- „Ich bin froh, als pansexuelle trans Person ein leibliches Kind zu haben.“
- „Jede Person wird so angenommen, wie sie ist.“
- „Unser Kind ist stolz auf ihre queere Mutter, außerdem sind wir Autist*innen, was anstrengend, aber auch schön ist.“
- „Ich bin frei, alles so zu tun, wie ich es möchte, und bin unabhängig. Meine Kinder sind stolz auf mich und machen tolle Erfahrungen durch eine alleinerziehende Mutter, die alles schafft.“
- „Es gibt einen normalen Umgang meiner Teenager mit mir und dem Thema an sich. Sie sind tolle Allys. Sogar die Freundin meines Sohns hat sich nach meiner Offenheit, mir gegenüber geoutet und somit haben mein Sohn und mein Mann die gleichen Themen mit bisexuellen Partnerinnen. Love it.“
- „Wir haben uns nie als Regenbogenfamilie gesehen/verstanden.“

Diskriminierungserfahrungen

Bei Diskriminierungserfahrungen steht ganz vorne die schlechte Sichtbarkeit (57%), danach folgen strukturelle Benachteiligung und fehlende Beratung (jeweils 23%), dann Mehrfachdiskriminierung (17%), rechtliche Diskriminierung (15%), abfällige Äußerungen gegenüber zwei Müttern oder zwei Vätern bzw. gegenüber der Regenbogenfamilie (13% bzw. 15%). Schlusslicht bilden Diskriminierung im Gesundheitssystem (13%), ehemalige*r Partner*in ist dagegen (11%), Sukzessivadoption war notwendig (9%), Diskriminierung durch Schüler*innen bzw. Erzieher*in/Lehrkraft (6% bzw. 2%). Zum Glück gab es in dieser Stichprobe keine Erfahrung mit körperlicher Gewalt und Drohungen.

34% haben aber keine Diskriminierung wahrgenommen.

Konkret wird häufig genannt, dass es eine Unsichtbarkeit bei cis Vater und cis Mutter gibt (also „klassische Mutter-Vater-Eltern“). Einige haben Angst vor Diskriminierung und outen sich daher nicht. Manche Kinder haben Angst, in der Schule über die neue Beziehung des Elternteils zu sprechen. Ein bisexuelles Elternteil berichtet, dass ihr schwuler Sohn gemobbt wird.

Eine sehr bi-feindliche Erfahrung hat ein Bi-Vater gemacht: „Oft haben Menschen, die wir für Freunde hielten, den Kontakt zu uns abgebrochen, wenn wir über meine Beziehungen zu Männern gesprochen haben oder sie nur irgendwie sichtbar wurden. Ebenfalls mehrfach haben Freund*innen meine Frau aufgefordert, sich „endlich“ von diesem Mann zu trennen, bzw. schwule „Freun-

de“ mich zu einem „richtigen“ Coming-out aufgefordert und den Kontakt abgebrochen, als das nicht passierte.“

Weitere Diskriminierungserfahrungen sind Ableismus (Behindertenfeindlichkeit), Klassismus (Diskriminierung auf Grund der sozialen Stellung), Rassismus, Blutspende-Verbot, das fehlende Selbstbestimmungsgesetz bei trans* Elternteilen, Diskriminierung von Alleinerziehenden (finanzielle Benachteiligung z. B. auch beim Urlaub, Suggestieren, dass man nicht reiche).

Eine Jugendamtsmitarbeiterin hat die Adoption lang hinausgezögert und die Familie durch folgenden Satz abgewertet: „Sie sollten gute Trauerarbeit bei den Kindern vornehmen, da sie keinen Vater haben.“

Wie sehen das die Kinder? Wie gehen sie mit dem Coming-out der Eltern um?

- 18 Teilnehmende finden, ihre Kinder seien noch zu jung, um das zu verstehen.
- Ebenso kommen die Kinder 18 Mal gut mit der bi+ Regenbogenfamilie klar.
- 14 Mal haben die Kinder keine Ahnung, dass sie in einer bi+ Regenbogenfamilie sind.
- 12 Mal finden die Kinder super, dass ein Elternteil bi+ ist.
- 5 Mal sind die Kinder genervt, 2 Mal stört es sie total.

Regenbogenfamilienzentrum in der Nähe

Nur 22,5% geben an, dass sie ein Regenbogenfamilienzentrum in der Nähe haben, fast 35% verneinen dies. Rund 43% haben keine Ahnung.

Austausch mit anderen bi+ Regenbogenfamilien

17 Teilnehmende haben leider keinen Austausch. 11 haben eine befreundete Regenbogenfamilie, 11 haben mehrere. 7 hatten schon einen digitalen Austausch, 6 kennen eine Regenbogenfamilie, aber keine mit bi+ Elternteil. 5 sind nicht geoutet, 3 reden nicht so darüber, 2 interessiert es auch nicht.



Schlechte Anerkennung

26% finden, bi+ Regenbogenfamilien seien in der Gesellschaft gar nicht anerkannt, 38% kaum anerkannt, 28% teilweise. Gut bis sehr gut nur 8%.

Bei der Gleichberechtigung vor dem Gesetz ist es etwas besser, aber gut bis sehr gut empfinden es auch nur 21%.

Verbesserungswünsche

Auch hier taucht die Sichtbarkeit als Wunsch Nummer 1 auf.

Weitere Punkte sind: Ende der Stiefkindadoption („Ich möchte mein Kind nicht adoptieren müssen!“), Erb- und Betreuungsrecht, Gleichberechtigung, Mehr-Elternschaft erlauben, mehr Akzeptanz in der queeren Szene, „Das Poly-Tabu muss fallen“, Hinterfragen des traditionellen Ehe-Modells, gesellschaftliche Anerkennung, finanzielle Unterstützung und „Ich traue mich nicht in queere Räume, weil ich als hetero wahrgenommen werde.“

Fazit

Die allgemeinen Themen, Probleme und Diskriminierungen von Bi+sexuellen zeigen sich in diesem Spezialthema wieder deutlich:

1. Fehlende Sichtbarkeit ist ein Problem – hier aber nicht nur von der bi+ Person selbst, sondern auch der bi+ Regenbogenfamilie unter Regenbogenfamilien und unter Familien im Allgemeinen. Manche Familien erkennen noch nicht einmal, dass sie eine Regenbogenfamilie sein könnten. Wobei natürlich ein gleichgeschlechtliches Elternpaar andere Themen hat als ein andersgeschlechtliches Paar.
2. Es gibt nicht „die“ bi+ Regenbogenfamilie, sondern eine große Vielfalt.
3. Es gibt viele Überschneidungen mit anderen Themen: Mehrfachdiskriminierung, trans* bi+ Elternteile, Polyamorie, Offenheit bei der Erziehung.

Es gibt eine Austausch-Telegram-Gruppe zum Thema: Bei Interesse an bijou@bine.net schreiben.

Frank Thies

ERSTER BI+ GOTTESDIENST IN DEUTSCHLAND



Am 24.9. war ich als Teil des Orga-Teams der Bi+Pride beim Gottesdienst, der anlässlich der dritten in Hamburg stattfindenden Bi+Pride in der Dreieinigkeitskirche gehalten wurde. In allen Kirchen, in denen ich bislang aktiv war, habe ich „sicherheitshalber“ meine Bisexualität nie erwähnt. Das war nicht weiter schwer, weil ich lange Zeit nicht in festen Beziehungen war. Irgendwann fühlte es sich aber zu unehrlich an, dass ich die Hälfte von mir immer an der Kirchentür abgeben musste, und ich habe

ganz aufgehört, in die Kirche zu gehen. Bis ich am 24.9. im Gottesdienst saß und mir direkt beim ersten Lied die Tränen über die Wange liefen, wusste ich gar nicht, wie sehr mich dieses Unterdrücken meiner Selbst als auch das Wegbleiben aus der Kirche seelisch und emotional belastet hat. Ich hätte es mir nicht träumen oder erhoffen wagen, dass es so einen Raum auch in der Kirche gibt und ich auch da „ganz ich“ sein kann.

Silvia

SIMONE DE BEAUVOIR & JEAN-PAUL SARTRE

eine offene Liebe gegen alle Konventionen

Wir schreiben das Jahr 1929 in Paris. Simone de Beauvoir, 21 Jahre alt, kurz vor Ende ihres Philosophiestudiums an der Sorbonne in der agrégation (prestigereichste Abschlussprüfung des französischen Universitätssystems). Hier lernte sie Jean-Paul Sartre kennen, seinerzeit 24 Jahre alt, der die agrégation zum zweiten Mal durchlief. Gemeinsam mit anderen Kommilitonen saßen beide zusammen in der Prüfungsvorbereitung. Sartre umwarb de Beauvoir, die zunächst kein Interesse hatte. Verabredungen sagte sie entweder ab oder aber sie schickte ihre jüngere Schwester Hélène zu den Treffen. Von Freunden wurde Sartre wegen seiner geringen Körpergröße „petit homme“ (Männlein) genannt. Sartre wusste früh, dass er mit Äußerlichkeiten nicht punkten konnte, er hatte ein Augenleiden und schielte und war mit knapp 1,60 m auch nicht sonderlich groß, folglich musste er mit Intellekt und Worten überzeugen. Sartres Beharrlichkeit sollte sich auszahlen, de Beauvoir sah irgendwann ein, dass es ihr immer schwerer fiel Sartres Umwerbungen, seinem Intellekt und Charme zu widerstehen.

Freiheit als Lebensprinzip

Nachdem beide ihr Philosophiestudium abgeschlossen und viel Zeit miteinander verbracht hatten, machte Sartre de Beauvoir einen Heiratsantrag, den sie ablehnte. Es besteht die Vermutung, dass Sartre ihr so schnell einen Antrag machte, da „petit homme“ die Befürchtung hegte, sie würde sich während seiner anderthalbjährigen Militärzeit umorientieren. De Beauvoir hingegen erläuterte, den Antrag abgelehnt zu haben, da sich Freiheit, wovon Sartre immer sprach, nicht mit dem Konstitut der Ehe und dieser Philosophie vereinbaren ließen. Freiheit war für beide ein großes Thema. Sie lehnten jede begrenzende und einschränkende Konvention ab. De Beauvoir wollte sich mit dem zu dieser Zeit herrschenden Rollenbild der Frau nicht anfreunden. Wir erinnern uns, wir befinden uns etwa Anfang der 30er Jahre, in der die Frau entweder dem Vater oder nach der Hochzeit dem Mann untergeordnet war und ihr die Rolle der fürsorglichen Hausfrau und Mutter zugeschrieben war. Das Frauenwahlrecht in Frankreich trat erst 1944 in Kraft.

De Beauvoir und Sartre beschlossen, dass es weder eine Heirat noch Treueschwüre geben wird, sie wohnen stets getrennt voneinander, entweder in Hotels oder jeweils eigenen Wohnungen. Beide hatte ihren eigenen Freundeskreis, sie siezten sich Zeit ihres Lebens

und pflegten immer einen äußerst respektvollen Umgang miteinander. Den „Pakt“, so wie de Beauvoir und Sartre ihre freigeistige Verbindung nannten, entstand demnach vermutlich eher aus einer Not heraus. Kurz vor Sartres 18-monatigen Militärdienst fassten sie den Entschluss eine dauerhafte Bindung einzugehen, in der sie einander alle Freiheiten lassen, sich allerdings nicht aus den Augen verlieren und eine gesunde Balance zwischen Nähe und Abstand aufrechterhalten wollten. Sie nannten es „amour nécessaire“, eine notwendige Liebe, in der sie beide füreinander primär waren und sich durch eine transparente offene Kommunikation nahe sein wollten. Diese Vereinbarung verlängerten sie und weiteten diese später dahingehend aus, dass beide zudem die Freiheit für untergeordnete Liebschaften, Zufallsbekanntschaften und Affären hatten, die sogenannten „amours contingents“.

Muse oder Alpha-Tierchen

Man sah Sartre lange als den Macher und Macho und de Beauvoir als die Muse und Unterwürfige und unterstellte ihr lange keine große Selbständigkeit. Böse Zungen behaupteten de Beauvoir sei diesen „Pakt“ nur eingegangen, da sie Sartre halten wollte und sie sich eigentlich eher eine traditionelle Ehe wünschte. Erst sehr viel später, als die Briefwechsel zwischen de Beauvoir und Sartre nach de Beauvoirs Tod (1986) auftauchten, stellte sich heraus, dass de Beauvoir sicher kein Opfer war, sondern eher die Leiterin ihrer „petite famille“ (kleine Familie), war. Mit „petite famille“ meinte sie sowohl ihren Freundeskreis, der aus einer Schar von Intellektuellen der Pariser Szene rund um das Café de Flore und Les deux Magots bestand, als auch der Kreis der Geliebten, die sich um sie tummelten. Auch in erotischer und sexueller Hinsicht kam de Beauvoir nicht zu kurz, wie ebenfalls aus den nach ihrem Tode veröffentlichten Briefwechseln hervorging. Bis dato wusste niemand, dass de Beauvoir bisexuell war und zahlreiche Liebschaften und Beziehungen mit Männern und (überwiegend) mit Frauen hatte, einige der letzteren teilte sie mit Sartre.

Gegen alle Regeln

De Beauvoir und Sartre brachen alle Regeln und Tabus ihrer Zeit. Sie stehen als Wegbereiter für Freiheit und Gleichberechtigung, für ein Leben frei von gesellschaftli-

chen Konventionen und Zwängen. De Beauvoir und Sartre nannten ihre Alternative zum konservativen Institut der Ehe seinerzeit sicher noch nicht Polyamorie, so wie man ihr Beziehungskonstrukt möglicherweise heute nennen würde. Ein wichtiger Vertreter und Befürworter der „freien Liebe“ ihrer Zeit war der französische Autor Émile Armand, der in einem seiner Werke von „amouröser Pluralität“ sprach. In de Beauvoirs und Sartres Generation sind ansonsten keine Personen mit gleichgelagerten unkonventionellen Beziehungsvarianten bekannt.

De Beauvoir verzichtete auf die Ehe, die zu dieser Zeit überwiegend von den Eltern arrangierte Zweckbündnisse waren, die die Nachkommenschaft sicherten und der Frau eine ökonomische Stabilität bieten sollten. Sie zelebrierte mit diesem Ritual ihre persönliche Freiheit gegen alle Moral. Verzicht auf die Bequemlichkeit einer

Zweier-Konstellation, welche Stabilität, Geborgenheit und Sicherheit offeriert und sich auf eine*n Partner*in fokussiert, während de Beauvoir und Sartre die komplizierte Variante gewählt haben. Ihr Pakt musste immer wieder rigoros auf die Bedürfnisse beider untersucht und angepasst werden, so unter anderem, wenn sich aus Affären Beziehungen entwickelten, welche Ansprüche auf die „Primärposition“ stellten. De Beauvoir äußerte einmal in einem Interview, dass sowohl sie als auch Sartre für diese Form der Beziehung zu unreif gewesen seien.

Nichts desto trotz: Die Verbindung zwischen de Beauvoir und Sartre hielt bis zum Tod Sartres 1980, mithin 51 Jahre. De Beauvoir und Sartre sind gemeinsam auf dem Cimetière du Montparnasse in Paris begraben.

Nicole Weeger

ELLY SCHLEIN

Bisexuelle Sichtbarkeit in der italienischen Politik



Mit Elly Schlein hat das Partito Democratico (PD) eine bisexuelle Vorsitzende. Die 38-jährige bezeichnete sich bereits 2020 als bisexuell und lebt seit da an mit einer Frau zusammen.

Sie selbst sagt von sich: „Ich liebte viele Männer, ich liebte viele Frauen, im Moment bin ich liiert mit einer Frau“. Das ist im christlich-konservativen Italien immer ein Aufregthema. Uns freut es, dass seit Oktober 2022 im italienischen Parlament, der Abgeordnetenversammlung (camera dei deputati) mit

ihr ein Stückweit klare bisexuelle Sichtbarkeit herrscht. Eine Frau, die gelernt hat, gerne direkt zu sagen, was sie denkt und wer sie ist.

Doch was macht das alles so besonders? Die studierte Juristin wurde am 4. Mai 1985 in Lugano (Tessin) geboren, besitzt die italienische, schweizerische und amerikanische Staatsangehörigkeit. Sie ist Tochter von zwei Professoren. Hat in Amerika gelebt und im Jahr 2008 sich bei der US-Präsidentschaftswahl als Wahlkampf-

helferin für Barack Obama engagiert. Sie ist die erste Frau, die jüngste Person, und die einzige aus der LGBTQIA+ Community, die für den Vorsitz kandidiert hat.

Sie bewarb sich im Dezember 2022 für den Vorsitz (segretaria) des Partito Democratico (eine Mischung aus deutscher SPD und deutscher CDU). In der ersten internen Runde der sogenannten „primarie“ (Wahl nur für Parteimitglieder möglich) unterlag sie mit 34,88% den älteren Stefano Bonaccini, der mit 52,87% gewann. In der zweiten Runde, die für alle Italiener offen stand, auch ohne Parteibuch, hat sie überraschend 53,75% der Stimmen erhalten und Bonaccini nur 46,25%. Das auch Italiener ohne Parteimitglied zu sein, sie wählen konnten, ist eine Besonderheit innerhalb des partito democratico. Ebenso konnten Italiener im Ausland an der Wahl teilnehmen. Im Ausland wurde sie mit 56,03% der Menschen mit italienischer Staatsangehörigkeit gewählt. Insgesamt wurden 1.098.623 Stimmzettel gesammelt.

Sie wurde allzu oft als sogenannten „underdog“ ggü. Stefano Bonaccini – ein großer Name der Partei – gehandelt. Viele sahen keine Chancen, dass sie jemals gewinnen könnte. Vor allem, nachdem bei der internen Wahl (Wahl nur für Parteimitglieder) Bonaccini mit 53%



gewonnen hatte, während sie nur auf 35% kam. Doch viele sahen ihn ihr eine Anti-Meloni. Und jetzt, wo seit Frau Meloni täglich der LGBTQIA+ Community den Kampf ansagt, zum Beispiel mit der Streichung von gleichgeschlechtlichen Eltern von Geburtszertifikaten, ist es enorm wichtig für die italienische Linke dieses Thema auf der Agenda zu haben.

Damit führt Elly Schlein die Opposition in einem italienischen Parlament, wo eine postfaschistische Regierung mit Frau Meloni an der Spitze gewählt wurde. Die aktuelle Regierung mit „Fratelli D'Italia“ (Meloni), der „Lega“ (Salvini), der „Forza Italia“ (Berlusconi) und „noi moderati“ betreibt eine Politik, in der die klassische Familie, Religion und Glaube mehr bedeutet und andere Lebens-

realitäten abgewertet werden, wie zum Beispiel die körperliche Selbstbestimmung der Frau oder die sexuelle Orientierung und geschlechtliche Vielfalt in Italien. Elly Schlein wird dem linken Flügel des PD zugeordnet und wird seitens der rechten Presse in Italien als „Kommunistin“ oder „Antikapitalistin“, ja sogar als „privilegierte Jüdin“ genannt.

Ich würde mir wünschen, dass in Italien mit Elly Schlein das Thema Bisexualität in den italienischen Communitys mehr diskutiert wird. Das Vorurteile so abgebaut werden können und das Wissen, Bewusstsein und Akzeptanz für Bisexualität entstehen kann. Denn nur damit werden wir auf lange Zeit sichtbar werden.

Daniele Cipriano

BISEXUELLES STATEMENT INMITTEN VON SUPERHELD*INNEN-SPLATTER

Rezension von „The Boys“ und „Generation V“



The Seven sind die Superheld*innen, die auf jeder Cornflakes-Packung, in jeder Werbung, in jedem Kinofilm zu sehen sind, als Spielzeugfiguren vermarktet werden und von allen angehimmelt werden. Doch im Hintergrund sind die sieben „Supes“ machtgierig, skrupellos, soziopathisch, sprengen ein Flugzeug voller unschuldiger Menschen in die Luft, weil sie nicht alle hätten retten können, und belästigen das neue Mitglied am ersten Tag sexuell – also doch keine Superheld*innen, sondern Superschurk*innen.

Bereits nach sechseinhalb Minuten werden genügend Leute abgeschaltet haben, weil die Serie nichts für sie ist – zu krass, zu brutal, zu abgefahren. Wer aber von der ersten Folge nicht abgeschreckt ist, kann eine Serie feiern, die definitiv etwas zeigt, was keine Serie zuvor gezeigt hat. Entweder man liebt „The Boys“, oder man hasst die böse Superheld*innen-Serie.

Homelander ist der fliegende Anführer mit Laserstrahlen und Superkräften, Queen Maeve ist fast genauso



stark und unverwundbar. The Deep kann mit Meerestieren kommunizieren und unter Wasser atmen. A-Train kann unglaublich schnell rennen. Black Noir ist wie Homelander und Queen Maeve äußerst stark, aber sehr schweigsam und zeigt sein Gesicht nicht. Gar nicht zu sehen ist dagegen der unsichtbare Translucent. Schließlich gibt es da noch die neue Starlight, die u.a. Elektrizität aus der Umgebung nutzen kann.

Die Boys sind gar nicht so richtig eine Jungs-Gruppe, denn sie sind nicht nur alle erwachsen, sondern ein bis zwei von ihnen sind auch Frauen. Sie sind die Gegenspieler*innen der Seven und versuchen sie zu stoppen. Dabei sind sie –teils absichtlich, teils unabsichtlich– auch nicht zimperlich bei den Methoden.

Ein Hauptaugenmerk der Serie gilt dem Paar Starlight und Hughie. Erstere ist schockiert von den Abgründen bei Vought, der Organisation, die die Supes promotet und mit ihnen Geld verdient. Letzterer ist Teil der Boys und wohl der unschuldigste, sensibelste Charakter.

Aber was hat diese Serie, bei der Blut in Strömen fließt und man Genitalien auch mal in Nahaufnahme explorieren sieht, mit Bisexualität zu tun?

Maeve scheint zunächst heterosexuell zu sein, hatte sie doch viele Männer gedatet und war mal mit Homelander zusammen. Doch in der zweiten Staffel erfährt man, dass sie eine Freundin namens Elena hat. Homelander outet sie fälschlicherweise als lesbisch. Dann betreibt die Organisation Vought „Pink Washing“ und wettet eine große Gelegenheit, noch mehr Geld zu machen: Sie machen neue Interviews mit Maeve, zeigen die Regenbogenflagge und stilisieren sie zur lesbischen Ikone. Maeve und auch ihre Freundin protestieren und stellen klar, dass Maeve bisexuell ist, doch das wird einfach übergangen.

So wie die ganze Serie (bzw. die Vorlage, ein Comic) eine Parodie und Anspielung auf den DC-Comic „Justice League“ mit Superman, Wonder Woman, Batman usw.

ist, ist dies eine Anspielung auf „Bisexual Erasure“ der Medien, die bisexuelle Coming-outs zu gerne zu homosexuellen Ereignissen machen. Außerdem gibt das eine Referenz zu der Darstellung von „Wonder Woman“ in den Kinofilmen, die die Bisexualität dieses Charakters nicht zeigen.

In der dritten Staffel hatte der Charakter von Queen Maeve allerdings weniger Bildschirmzeit, und es bleibt unklar, ob sie in Staffel 4 weiterhin dabei sein wird, oder ob es doch einen Serientod bzw. Rausschreiben des bisexuellen Charakters gibt, was sehr schade wäre, so wurde doch in der Vergangenheit oft nicht gut mit bisexuellen Charakteren umgegangen.

Nach Staffel 3 gibt es nun aber auch noch eine gleichwertige Spinn-off-Serie namens „Generation V“: Hier geht es um eine Uni für junge Supes: Andere Rollen, anderes Setting, auch spannende Geschichten, aber die gleiche Vibration.

Interessant ist hier der Charakter von Jordan Li: They können Energiestöße von sich geben und die eigene Gestalt ändern. Jordan Li sind bigender, haben zwei Geschlechter – einmal weiblich, einmal männlich. Während in der Realität es sich „nur“ um eine Geschlechtsidentität handelt, ist hier auch eine spontane Geschlechts- und Körperumwandlung inkludiert. Spannend wird das Thema aber auf jeden Fall aufgegriffen, und Jordan Li scheinen genauso wie die Partnerin im Laufe der Staffel pansexuell zu sein.



Die Serien sind also für hartgesottene bi+ Science Fiction-Superheld*innen-Fans ein Muss.

Die Serie ist in Amazon Prime inkludiert.

Frank Thies

GEMISCHTES BI-TREFFEN MESCHEDE 27.-30.10.2023



Freitag

Anreise mit dem Auto – für alle gut zu erreichen, da die Stadt in Nordrhein-Westfalen zentral in Deutschland liegt. Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln bis zum Bahnhof auch gut zu erreichen. Leider fährt der letzte Bus ca. um 18 Uhr vom Bahnhof ab. Daher ist eine Taxifahrt von 7,8 km notwendig. Ich habe es gerade noch zum Abendessen geschafft.

Dann gab es ein Namensschild, die Zimmerwahl und um 19.30 Uhr gleich ins Plenum. Organisatorisches wurde besprochen: Essenszeiten, freiwillige Aufgabenübernahme, Kennenlernspiele, Kreistanz, Kreis für Neue, Freiwillige zur Unterstützung der Neuen (buddy=Kamerad), mehr als 20 Workshop-Angebote aus dem eigenen Kreis werden vorgestellt und mit den Anbietern koordiniert/terminiert.

Schließlich wurde abends noch die LoBBi (lustorientierte Begegnungsstelle Bisexueller) dekoriert und schön gemacht. Und natürlich gab es noch ein gemütliches Beisammensein. Manche haben bereits die erste Nacht durchgemacht.

Samstag

Der Frauentanz ist ausgefallen (7:30 Uhr war wohl doch zu früh), dafür gemütliches, ernstes und lustiges Frauengeplaudere auf der Couch. Frühstück, Kurzplenum, Workshop-Angebote (freiwillig), Mittagessen, Kaffee und

Kekse, Workshop-Angebote (wer will), Abendessen, danach Party, diesmal zum Motto „Pyjama“. Spielerische Einführung, gute Musik nach Wunsch-Playliste, leckere Bowle, viel Spaß, gute Atmosphäre und möglicherweise für die, die wollen, auch lustvollen Sex in der LoBBi – durch Zeitumstellung zum Glück eine Stunde mehr Schlaf.

Sonntag

Frühstück, Kurzplenum, Workshop-Angebote, Mittagessen, Kaffee und Kekse, Workshop-Angebote (alternativ immer auch Spaziergang, Rückzug aufs Zimmer oder Gespräche möglich), Abendessen, danach Film „le bal“, Tanz, Werwolf-Spiel oder Ausklang am Kaminfeuer – große Auswahl – für jede Person etwas dabei.

Montag

Der Tag der Abreise war gekommen: Betten abziehen, Aufräumen, Frühstück, weiter Aufräumen, Plenum mit Abschlussrunde, Abschiedstanz, Lied und Verabschiedung, Mittagessen und Abreise.

Für mich persönlich ein wunderbares Wiedersehen vieler lieber Menschen nach ca. 10 Jahren Pause. Und ich habe auch ein paar neue liebe Menschen kennen lernen können – viel Nähe, viel Gefühl, viel Verständnis füreinander – die beiden „Krisenbeauftragten“ mussten nicht in Anspruch genommen werden. Meine neue Liebe hat sich auch sehr wohl und aufgenommen gefühlt. Ich freue mich auf die nächsten Treffen, ob gemischte Treffen, Konzeptseminare, Frauentreffen, lil (love is love) ... ein Geschenk, dass es so was für uns gibt. Danke an alle diejenigen, die das ermöglichen! Auch die nächste Generation lässt diese schöne Möglichkeit in Zukunft weiterleben.

Liebe Grüße von Marlies



Das Logo von BiNe



<http://www.bine.net>



BiNe-App



@BijouMagazin

@BisexuellesNetzwerk (FB)

@bine_netzwerk (insta)



Internationale Bi-Flagge



Flagge der Pansexuellen

BiNe – Bisexuelles Netzwerk e. V. existiert seit 1992 und vernetzt, wie der Name schon sagt, Bisexuelle miteinander, z. B. über Gruppenlisten, die Internetseite www.bine.net oder auch durch die deutschlandweiten Bi-Treffen. BiNe setzt sich für Aufklärung und Toleranz ein, bietet Beratung, unterstützt Bi-Aktivitäten (z. B. auf CSDs) und ermöglicht dieses Magazin.

Werde Mitglied und unterstütze BiNe!

Termine 2024

12.-17.1.2024	Love Is Love	Homburg/Saar
23.-25.2.2024	Konzeptseminar	Zierenberg
März 2024	Bisexual Health Month	
17.5.2024	Tag gegen LSBTIQA*-Feindlichkeit	
17.-21.5.2024	Offenes Treffen XL	Meschede
24.5.2024	Pan Visibility Day	weltweit
21.-29.6.2024	EuroPride	Thessaloniki, Griechenland
19.-22.7.2024	Männer*treffen	Biebergemünd
25.-28.7.2024	Frauen*treffen	Zülpich
23.9.2024	Tag der Bisexualität	weltweit
28.9.2024	Bi+Pride	Hamburg und darüber hinaus
3.-6.10.2024	Offenes Treffen	Meschede
11.10.2024	Coming Out Day	weltweit

Termine 2025

6.-9.6.2025	Offenes Treffen	Meschede
31.7.-3.8.2025	Frauen*treffen	Wasmuthausen
2.-5.10.2025	Offenes Treffen	Meschede

Weitere Informationen auf www.bine.net/content/bi-treffen

Regionale Gruppen findest du auf www.bine.net/content/lokale-gruppen oder auf www.bisexuell.org

Eine Bücherliste und eine Filmliste findest du auf www.bine.net/content/bücher-filme

There is an English version of the Bisexual Journal on the web: www.bine.net/bijou

Der März ist der Bisexual Health Month. Wir fordern, dass Gesundheit bi-sexueller Menschen mehr im Fokus von Gesellschaft, Medien, Forschung und Medizin gestellt wird. Mehr auf www.bipride.de/bisexual-health-month

